

Sonntag:

Aufmarsch der Massen

Alle müssen dabei sein!

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer 6. Volksleserpost: Danzig 2045. Fernsprecheinrichtung bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Annahme Erhebung und Druckerei 242 97. Hauspreis monatlich 3,00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark durch die Post 3,00 G. monatlich. Für Sommerreisen 5 Blätter. Anzeigen: Die Tagesblätter 1000 G. wöchentlich. Restloszahlung 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- u. Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Kurs für 1932.

23. Jahrgang

Freitag, den 4. März 1932

Nummer 54

Die Etat-Beratungen haben begonnen

Scharfe Kritik der Sozialdemokratie

Sie legt ihren Standpunkt zur Politik des Senats dar — Heute Fortsetzung der Beratungen

Die Entscheidungen, die sich außerhalb des Plenarsaalgebäude, in dem Krämpfe ausgespielt wurden, im Volkstagsgebäude, in dem Krämpfe ausgespielt wurden. Im Plenum wären sie sicherlich angebracht gewesen. Aber dieser Volkstag, der ja dem Sterben näher ist als dem Leben, war gestern nicht fähig in Stimmung. Die Abgeordneten aller Parteien litten darunter. Selbst wenn „volkstümliche“ Vorschläge durch den Raum schwirren, beiseite man sich keiner besonderen Aufmerksamkeit, sondern wählt — von den Nazis bis zu den Kommunisten — einen fast höflichen Ton. Der Nazi Greifer rief Arthur Brill bei einer Redewendung, daß Hitler kein Vaterland kenne, das Dekret heißt, zu Brill möge den „sauberen Namen Hitlers nicht in das ungesungene Maul“ nehmen. Greifer lächelte dabei über das ganze Gesicht. Arthur Brill war ebenso freundlich und empfänglich Greifer übertrifft Heßenswürdig, sich doch eine Jagdgarne zu kaufen, um zunächst einmal in seinen eigenen Organen die notwendige Reinigung vorzunehmen. Das ganze Haus freute sich über diese Auseinandersetzungen, die der Pflege der Mundwerke hoffentlich einen neuen Auftrieb geben werden.

Zugegeben, das Besessener war gestern der einzige Raum im Volkstagsgebäude, in dem Krämpfe ausgespielt wurden. Im Plenum wären sie sicherlich angebracht gewesen. Aber dieser Volkstag, der ja dem Sterben näher ist als dem Leben, war gestern nicht fähig in Stimmung. Die Abgeordneten aller Parteien litten darunter. Selbst wenn „volkstümliche“ Vorschläge durch den Raum schwirren, beiseite man sich keiner besonderen Aufmerksamkeit, sondern wählt — von den Nazis bis zu den Kommunisten — einen fast höflichen Ton. Der Nazi Greifer rief Arthur Brill bei einer Redewendung, daß Hitler kein Vaterland kenne, das Dekret heißt, zu Brill möge den „sauberen Namen Hitlers nicht in das ungesungene Maul“ nehmen. Greifer lächelte dabei über das ganze Gesicht. Arthur Brill war ebenso freundlich und empfänglich Greifer übertrifft Heßenswürdig, sich doch eine Jagdgarne zu kaufen, um zunächst einmal in seinen eigenen Organen die notwendige Reinigung vorzunehmen. Das ganze Haus freute sich über diese Auseinandersetzungen, die der Pflege der Mundwerke hoffentlich einen neuen Auftrieb geben werden.

Arthur Brill, der Redner der Sozialdemokratie, hielt der Regierung ihr langes Sündenregister vor. Er beschäftigte sich ausführlich mit den vielen Verschlechterungen und Lasten, die der Ziehmenat der Danziger werksfähigen Bevölkerung aufgebürdet hat. Der Herr Finanzsenator las dabei gelegentlich eine Zeitung, er drehte sich nur dann dem Redner zu, wenn der Name Poppenrath fiel. Der Herr Senatspräsident war überhaupt nicht erschienen, dafür aber waren die übrigen Senatoren fast vollständig da. Auch Herr Dumont, der Richter über die Gerechtigkeit. Arthur Brill nahm die Gelegenheit wahr und unterzog die Danziger Justiz, insbesondere Herrn Dr. Truppner, einer scharfen zugehörigen Kritik. Herr Dumont tauchte mit dem Finanzsenator vielsagende Blicke aus, züchte energisch den Bleistift, machte sich Notizen, setzte eine nicht sehr erbaute Miene auf und ging schließlich, als Arthur Brill fertig war, zur Rednertribüne, um mit massiven Worten die angegriffene Gerechtigkeit zu verteidigen. Er ließ dabei auf der Tribüne auf ziemlich heftigen Protest, der Volkstagspräsident schwang die Glöde, es lief aber alles glatt ab und der Nazi Greifer betrat die Tribüne. Er hat jetzt aus dem nationalsozialistischen Lexikon eine neue Anekdote herausgefischt. Sie lautet: „Deutsche Männer und Frauen! Und andere Anwesende!“ Im ganzen Hause herrschte darüber ungetrübte Heiterkeit. Sonst hatte Herr Greifer durchaus nichts Neues zu sagen. Er sprach mit der gewohnten Hoheheit, die der Regierung wohl am ehesten auf den Nerven gegangen sein dürfte. Greifer behauptete wieder, daß die Nazis bei dem Senat mit diktatorischer Macht ihren Willen in die Tat umsetzen könnten.“ Das Lächeln auf den Senatorengeckern erfährt bei dieser Äußerung, obwohl ja schließlich jeder weiß, daß nicht nur die Regierung zu Hofen-Krenze gekrochen ist, sondern daß auch die Nazis schon sehr oft klein beigegeben haben.

Nach Dr. Strunk, der für den „Blod“ die Erklärung abgab, daß die Mittelparteien für den Etat stimmen würden, kam Plenikowski zu Wort. Er ist wohl allein von allen Abgeordneten Schauspieler genug, um auch vor leerem Hause eine lange Rede zu deklamieren. In einer ausgedehnten Ansprache, an die halbgelächelte Tribüne, zehn Abgeordnete, das Volkstagspräsidentium und den Parlamentsregographen sagte er manches, was grundfänglich richtig war. Aber dann hielt er es wieder für richtig, gegen — die Sozialdemokratie zu Felde zu ziehen. Und was so ungeschickt und so unwahr, daß er sich seine ganze Rede verbarb. Ganz abgesehen davon, daß er wieder erklärte, die Sozialdemokratie sei der Hauptfeind der Arbeiterschaft, behauptete er plötzlich aus heiterem Himmel, es befänden augenblicklich Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. In einer persönlichen Bemerkung wies Arthur Brill diese aus den Fingern gefogene Behauptung zurück.

Zum Schluss sprach dann noch der Pole Czarnocki. Er behielt sich vor, bei den Einzelberatungen der Etats noch einmal das Wort zu nehmen. Die Sitzung wurde schließlich auf Freitag vertagt. Die heutige Tagesordnung ist sehr umfangreich, da man die lange Zeit aufgeschobenen Vorlagen aufarbeiten will.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung teilte Vizepräsident Szikowski mit, daß der Ausschuss beschlossen habe, für die erste Etatberatung jeder Fraktion zwei Stunden Redezeit zuzubilligen. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen erteilte er sodann dem sozialdemokratischen Abgeordneten

Arthur Brill

als ersten das Wort. Endlich, so begann Abg. Brill, habe man Gelegenheit, sich wieder einmal im Volkstag mit dem Ziehm-Senat und seinen Hintermännern auseinanderzusetzen. Man sei aus früheren Etatberatungen gewöhnt gewesen, daß an ihrem Anfang der Präsident des Senats eine große politische Rede hält. Unter dem Ziehm-Senat sei man von dieser Regel abgewichen. Wie im vorigen Jahre so seien auch diesmal die Etatberatungen durch eine lebendigste finanzpolitische Rede des Finanzsenators Poppenrath eingeleitet worden. Ein Punkt an seiner Rede sei erfreulich gewesen. Der Finanzsenator habe die Wirtschaftskrise wenigstens erwähnt, und man könne daraus schließen, daß jetzt endlich auch den Parteien des Senats und den Nationalsozialisten die Wirtschaftskrise überhaupt zur Kenntnis gelangt sei.

Früher haben dieselben Parteien immer erklärt, daß an der Not des Staates einzig und allein die Sozialdemokratie schuld sei. In Verbindung damit hätten früher die Nazis denn auch versprochen, die Erwerbslosigkeit zu beseitigen. Aber das haben sie völlig aufgegeben. Unter ihrer Herrschaft sei vielmehr die Wirtschaftskrise in ungeheurem Maße gewachsen. Die Not der Arbeiterschaft habe juchbare Ausmaße angenommen. Dazu werde der Danziger Staat mit schändlichen Methoden gegen die Arbeiterschaft regiert. Man könne sich darüber nicht wundern, wenn man kenne ja die Diktaturgefühle des jetzigen Präsidenten des Senats.

In Danzig herrschen Ziehm und Greifer. Der Senat ist plan- und ideenlos. Poppenrath habe gesagt, daß die Opposition auch keine besseren Vorschläge machen könne, um die Not zu lindern. In Wirklichkeit sei es so,

daß der Senat gar nicht den Versuch gemacht habe, die Vorschläge der Sozialdemokratie zur Abänderung der Erwerbslosigkeit und zur Bänderung der Not der Staats- und Gemeindefinanzen zu befolgen.

Im Jahre 1930 haben Nazis und Deutschnationale mit dem Schrei „Nieder mit dem Marxismus!“ in der Wählerstimmung Erfolg gehabt. Sie taten so, als ob ein Diktator ein Wundermittel gegen die Krise sein würde. Aber unter dem heutigen System sei es soweit gekommen, daß der Monat März sicherlich mit 30 000—39 000 Erwerbslosen abschließen werde. Und bereits im ersten Jahre der Ziehm-Herrschaft seien alle Rekordziffern der Erwerbslosigkeit überschritten worden. Ein Drittel der gesamten Danziger Arbeiter- und Angehörigen sei gänzlich aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet. Jeder zweite Arbeitnehmer sei entweder erwerbslos oder leiste Kurzarbeit. Es sei kaum zu erwarten, daß in diesem Jahre die Erwerbslosigkeit je unter 30 000 sinken werde. Die von der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsfürsorge lebenden Volksgenossen leiden bitterste Not, und die sozialen Einrichtungen beginnen bereits zu verfallen. Am furchtbarsten seien die Zustände auf dem Lande.

Das alles soll die Schuld des demokratischen Systems und der Sozialdemokratie sein? In Danzig sei doch die Demokratie so gut wie erledigt. Schuld hat die Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der Wirtschaftsordnung, die von den Nazis und den bürgerlichen Parteien geschützt werde.

Mit dem Rufe „Juda verredet!“ könne man alles mögliche machen, nur nicht Danziger Gulden.

Was aber wären die Nazis in Danzig ohne die Regierung? Es gebe wohl kein Zimmer in der Verwaltung, in dem nicht ein Nazi als Saboteur des demokratischen Staates fungiere. Gegenüber dem nationalsozialistischen Terror habe die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen müssen. Der Senat hat dann den Arbeiterschutzbund verboten. Die Gründe, die dafür angeführt wurden, trafen wohl auf die Nazis, nicht aber auf den Schutzbund zu.

Warum läßt der Senat nicht alle Gewaltorganisationen auf?

Wir würden den Tag, an dem er eine solche Maßnahme trafe, lebhaft begrüßen. (Abg. Greifer macht jetzt Zwischenrufe: „Am 10. April beginnt das Dritte Reich. Kurz vorher werden wir alle roten Galuaken hängen!“) Abg. Brill fährt fort: Diesen Tag werden weder Sie noch ich erleben.

Wie weit es in Danzig mit der Justiz gekommen sei, dafür sei der Prozeß wegen Raubtude das beste Beispiel. Der Präsident des Senats habe bereits vor dem Urteilspruch erklärt, daß schwere Strafen verhängt werden würden. Die Danziger Rechtsprechung könne man nicht nur weisfremd, sondern volksfeindlich nennen. Eine solche Rechtsprechung diene aber keinesfalls der Erhaltung der öffentlichen Ordnung. Man habe sich sogar nicht gekümmert, eine Verordnung gegen die „Danziger Volkstimme“ zu erlassen. Ueber den Richter, der im Raubtuder Prozeß den Vorstoß hatte, gehen merkwürdige Gerüchte durch Danzig. Es besäße ein Bündel Aktien über seine Beteiligung an einer gewissen G. m. b. H., das dem Gerichtspräsidenten und auch dem Senat bekannt sei. Und dieser Mann habe über die Angeklagten von Raubtude das Urteil gesprochen.

Der Finanzsenator habe in seiner Rede auch den Volkstagsentscheid berührt und sein Ergebnis als eine Vertrauensstimmung für den Senat ausgelegt. Er irre sich darin aber sehr. Er solle einmal beim Volk die Vertrauensfrage stellen und er

würde sehen, daß die Mehrheit eine Abänderung des heutigen Zustand verlangt. Die wahre Volksmeinung habe der Volkstagsentscheid deshalb nicht zur Geltung gebracht, weil er so gut wie öffentlich vor sich gegangen sei und weil die Nazis Terror ausübten.

Aber die 77 000 Wähler, die zum Volkstagsentscheid gingen, seien diejenigen, die die Lokomotiven heizten, die die Betriebe beherrschten, die den Hebel am Funktionieren der Wirtschaft in ihren Händen haben.

Sie sind nicht gewillt, sich oder ihren Führern den Kopf abzuschlagen zu lassen.

Der Senat habe auf Grund der Verfassung die Pflicht, den jetzigen Volkstag spätestens am 24. März aufzulösen. Es müßte von der Rednertribüne des Volkstages auch noch einmal Protest erhoben werden gegen die während des Volkstagsentscheids von Vertretern der Regierungsparteien gehaltenen Reden, die Danzig schwer geschädelt hätten. Sie hätten dem Deutschtum Danzigs nicht genügt.

Das Deutschtum Danzigs sei am besten dann zu erhalten, wenn man die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung hebe und sie nicht unterminiere.

Der Senat könne nicht verlangen, daß die Sozialdemokratie dem Etat zustimmen werde. Sie weiß, daß Danzig mit dieser Politik des Senats nicht vorwärts kommen werde. Aber der Senat solle nicht glauben, daß er mit seiner Politik die Arbeiterschaft machtlos machen könne. In den Ausschussberatungen werde die Sozialdemokratie mitarbeiten und durch Änderungsanträge versuchen, Verbesserungen für die arbeitende Bevölkerung zu erlangen.

Nach der Rede des Abg. Brill nahm

Justiz-Senator Dumont das Wort zu einer Verteidigungsrede für die Danziger Justiz und die Richter. Seine Ausführungen begegneten so starkem Widerspruch, daß sie zum Teil in dem Karm untergingen. Dumont erklärte, daß das genaue Aktienbündel gegen Landgerichtsdirektor Dr. Truppner dem Senat bekannt sei, daß aber nichts Nachteiliges darin enthalten sei. Die Rede des Senators Dumont blieb völlig wirkungslos.

Nazi-Greifer, der nächste Redner, begann seine Ausführungen mit einer schweren Anspielung gegen die Sozialdemokratie. Es gebe nur eine einzige Arbeiterpartei, das sei die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (!) Die Sozialdemokratie bestände dagegen nur aus Vongnen. (Lachen links.) Nachdem er dann noch keine Unkenntnis in Danziger politischen Fragen unter Beweis stellte, indem er z. B. behauptete, daß die Sozialdemokratie die für Danzig ungünstigen Verträge mit Polen abgeschlossen hätte, wandte er sich gegen den polnischen Abgeordneten Czarnocki. Dann verkündete er, daß die Nationalsozialisten an der Aussprache im Volkstag nicht mehr teilnehmen würden. Sie hätten

die diktatorische Macht in Händen, um ihren Willen in die Tat umzusetzen.

Wenn sie noch irgendwelche Wünsche an den Finanzsenator hätten, dann würden sie ihm das direkt sagen und damit basta. Die Linke hatte während der Ausführungen Greifers den Saal verlassen. Erst als Dr. Strunk eine Erklärung der Mittelparteien abgab, daß sie für den Etat stimmen würden, füllte sich das Plenum wieder, um allerdings sehr schnell wieder leer zu werden, als Plenikowski zu einer langen Rede das Wort ergriff. Plenikowski sieht in dem Etat die Dokumentierung des völligen Zusammenbruchs der Politik des Ziehm-Senats. Die Wurzel allen Übels aber sei nicht der Ziehm-Senat, sondern der Kapitalismus. Der Hauptfeind der Arbeiterschaft ist das kapitalistische System, aber die Hauptstütze des Kapitalismus sei die Sozialdemokratie. Die SPD werde später noch einmal das „Dritte Reich“ als das kleinere Übel zu suchen suchen. (Zuruf von der Sozialdemokratie: „Machen Sie sich doch nicht lächerlich!“) Nach diesen Ausfällen gegen die SPD wurde Anton ganz stramm nationalistisch und verkündete, daß nur die SPD imstande sei, die Klassenkette von Versailles zu zerbrechen. Diese kühne Behauptung wurde durch eine noch kühnere Lüge getönt.

daß zwischen der Danziger Sozialdemokratie und dem Zentrum Koalitionsverhandlungen beständen,

eine Bemerkung, die bei den angeblich beteiligten Parteien große Heiterkeit auslöste. Plenikowski trat schließlich ab mit der Versicherung, daß nicht das Dritte Reich, sondern die dritte Internationale Sieger bleiben werde.

Der polnische Abg. Czarnocki wandte sich zunächst gegen Greifer und auch gegen die Rundfunkreden der Senatoren während der Propaganda zum Volkstagsentscheid. Danzig dürfe nicht der Kampfplatz werden zwischen dem Polentum und dem Deutschtum, sondern müsse der Handelsplatz bleiben, von dem beide Teile profitieren müßten. Bei den Einzelberatungen zum Haushalt werde er noch nähere Ausführungen machen. Die Gerichtsurteile, die in letzter Zeit gegen polnische Staatsbürger gefällt worden sind, würden nicht dazu beitragen, die Atmosphäre zu entspannen. Auch daß der Senat schweige, wenn ein deutscher Reichstagsabgeordneter hier in Danzig verkünde, der Freistaat werde auf gewalttätige Weise an das Deutsche Reich angeschlossen werden, könne nicht geeignet sein, eine

freundschaftliche Stimmung zwischen Danzig und Polen zu erwecken. Polen habe keineswegs die Absicht, Danzig zu polonisieren. Das gehe aus allen Äußerungen maßgebender polnischer Politiker hervor.

Der Abg. Brill gab dann eine Erklärung ab, daß der Sozialdemokratie von Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und SPD nichts bekannt geworden sei. (Zurufe aus dem Zentrum: „Uns auch nicht!“) Dann wurde, nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, in der die Kommunisten den Antrag stellten, die Besprechung über die Verordnung des Senats über die Ausgabe von Fabrikarbeiterkarten auf die heutige Tagesordnung zu setzen — der Antrag wurde angenommen — die Sitzung auf heute nachmittag vertagt.

Heraus zum Aufmarsch!

Wir demonstrieren Sonntag, den 6. März, für Abrüstung und Völkerfrieden, gegen Gewaltpolitik und Kriegshetze!

Der Aufmarsch muß die Macht und Geschlossenheit der erwerbstätigen Bevölkerung zum Ausdruck bringen.

Männer und Frauen, Anhänger der Sozialdemokratie, Mitglieder der Gewerkschaften, der Sport- und Kulturvereine, werktätige Jugend, beteiligt euch geschlossen

Sammelpunkt um 2 Uhr auf dem Hofe der Wiebenkaserne, Fleischergasse, von dort Umzug durch die Stadt.

Jeder muß mitmarschieren! Es geht um das Schicksal des Volkes!

Die Vernehmung der Angeklagten im Zoppoter Prozeß beendet

Die ersten Zeugen sagen aus

Schwer blasierend für die Hauptangeklagten — Wie Pachur den Tod fand

Auch die Vernehmung der letzten Angeklagten ändert das Bild, das man sich nach den bisherigen Aussagen von den traurigen Vorgängen im Viktoriagarten machen kann, nicht mehr. Der Seefahrer Pahle, der den Mitangeklagten Verking zu Sulley brachte, um ihm dort das Blut vom Gesicht zu waschen, muß ebenfalls vom Vorsitzenden auf den Widerspruch seiner jetzigen Aussagen zu den Erklärungen in der Voruntersuchung hingewiesen werden. Es handelt sich besonders darum, ob er, der in Sulleys nächster Nähe stand, den Ausruf „rote Hunde“ gehört hat. Vor der Kriminalpolizei, auch vor dem Untersuchungsrichter hat er das angegeben. Pahles Benehmen läßt an Fahigkeit nichts zu wünschen übrig. Es befanderte sich darüber sogar ein Vermerk in den Akten. Vom Vorsitzenden darauf hingewiesen erklärt er nur:

„Ja, ängstlich bin ich nicht!“

Der SA-Mann Verking hat an der Sileweiterfeier im SA-Heim nicht teilgenommen, sondern im „Monopol“ eine Besäufnis von hohen Greden zugeleat. Er erinnert sich überhaupt an nichts mehr, auch im Zuge will er nicht gewesen sein. Der Angeklagte Schulz muß auf Befragen des Vorsitzenden das Gegenteil erklären. Die Gedächtniswände, die unter Berücksichtigung einer Trunkenheit verständlich wäre, hört aber bei einem Punkte plötzlich auf: Verking erklärt nämlich, er wäre im Viktoriagarten von 4 Mann gepackt, in die Garderobe gezogen und dort mit Häuten bearbeitet worden. Es ergibt sich das Kuriosum, daß im Gegenja zur Tatort seiner Kumpans, Verking's Aussagen vor Gericht plötzlich viel präzisier und genauer sind, als die Aussagen ne der Voruntersuchung.

Seine Antworten kommen heute wie aus der Pistole geschossen heraus.

Jetzt erklärt er, die Schläge in der Garderobe erhalten zu haben, nach früheren Aussagen wurde er im Flur hinter dem Eingang des Lokals geschlagen. Verking hat bei seinen früheren Aussagen auch ausdrücklich betont,

daß er die Schläge erst nach der Schierei bekommen hat.

Der Nazi Jabz behauptet, er hätte in der Neujahrnacht nur eine Reitpeitsche bei sich geführt; auch ihn muß der Vorsitzende vorhalten, daß das nicht stimmt. Er hat nach früheren Aussagen einen Totschläger, zweckmäßig mit einem Stahlfederüberzug präpariert im Stiefelschaft gehabt. Den Zug hat er zwar mitgemacht, in den Viktoriagarten aber ist er nicht hineingegangen, denn als er seine Kameraden in das Lokal einzwangen sah, dachte er:

„Jetzt wird es gleich was geben.“

Er hörte dann Schießen und ging weiter vorbei.

Herr Sulley und die Polizei

Herr Franz Sulley — der Ältere — versucht dann, einen „irisch-tröblischen“ Ton in den gleichmäßigen Gang der Verhandlung hineinzubringen. Herr Sulley, offenbar stark hypochondrisch veranlagt, macht seine Aussagen im Tone nur mühsam verhaltener Erregung. Stellenweise zerbricht die Stauung den Damm und der Vorsitzende sieht sich gezwungen, den Angeklagten darauf aufmerksam zu machen, daß mehr Ruhe zweckmäßig wäre. Es muß zuvor noch die Aussage Erich Sullens — des Sohnes — erwähnt werden. Erich S. hat eine Waffe, die der angeklagte Stahlhelmmann Kaminski zum Fenster der Sulley'schen Wohnung hineingebracht, in Empfang genommen und auf das Büfett gelegt. Der Angeklagte Pahle sagt allerdings aus, Erich hätte die Waffe ins Büfett eingeschlossen. Nach seinen Erklärungen hat sein Vater, als vor dem Hause das Getümmel mit der Schupo anfing, gerufen:

„Wir werden uns über diese Sache beim Innenminister Sina sprechen; stellt die Hundertschaft fest, und schließlich: „Geht lieber zu den Roten in den Viktoriagarten!““

Sulley (der Ältere) nun hat die Waffe in der Hand seines Sohnes gesehen, aber weder nach ihrer Herkunft gefragt noch dafür gesorgt, daß sie aus dem Hause entfernt wurde, sondern nur gesagt: „Leg sie fort!“ Mit bedeutender Lautstärke ruft er in den Saal: „Ich hätte sie abgegeben, wenn ich nicht so brutal verhaftet worden wäre!“ Das Vorgehen der Polizei auf der Straße muß seine Erregung dann bis zum Paroxysmus gesteigert haben.

„Die Beamten hatten sogar Revolver in der Faust!“ — wobei zu bemerken wäre, daß 4-5 Beamte immerhin 70-80 Menschen gegenüberstanden. Er muß sich schließlich fassen lassen, daß bei diesem Verhältnis ein energisches Vorgehen der Beamten durchaus gerechtfertigt war, aber tut nichts:

„Meine Anzeige bei Sina mach' ich sowieso!“

Die Ausbrüche „rote Hunde“ oder „Schweine“ mit Beziehung auf die Beamten hat er natürlich nicht gebraucht. „Weil zu den Roten“ (im Viktoriagarten) hat er gerufen, weil er erfahren hat, daß Weber über SA-Führer, der hinter dem Viktoriagarten über den Zaun entwichen, mißhandelt wurde. „Ueberhaupt wäre das ganze nicht vorgekommen, wenn die Polizei den Viktoriagarten bewacht hätte!“ Hier knut man und fragt unwillkürlich nach dem Sinn dieses krausen Gedankenganges. Welche Veranlassung, ja welches Recht sollte die Polizei haben, ein Lokal zu bewachen, in dem ein Tanzvergnügen stattfindet. Oder will Herr Sulley etwa mit seiner Bemerkung zum Ausdruck bringen, daß heutzutage Vorlicht am Tage und ein Ueberfall durch SA-Leute immer zu gewärtigen ist? Als die Beamten ihn bei seiner Verhaftung nach Waffen fragten, hat er den im Büfett verwahrten Revolver nicht erwähnt; er hat das in der Aufregung „vergessen“. Seit 1-1/2 Jahren verhandelt Herr Sulley, der, wie Rüstingrat Bauuow mitteilt,

„als Ordnungsmann erzaogen“ ist,

beim Senat wegen der Schutzpolizei, daher f. G. die brutale Behandlung, außerdem weiß er ganz genau, daß die Beamten der „roten Partei“ angehören. „Meinen Rechtsanwalt aber habe ich beauftragt, die „Volksstimme“ wegen Beleidigung zu verklagen.“

Mit Sulley hat der letzte der angeklagten Nazis seine Aussagen gemacht, und das Gericht beginnt jetzt mit der

Vernehmung der Zeugen

Zunächst äußert sich Neg.- und Medizinalrat Mangold über die Sektion der Leiche Pachurs. Der Befund ergibt einmündig die Schußverletzung und die dadurch verursachte innere Verblutung als Todesursache. Das bei der Sektion gefundene Geschloß (Kaliber 6,35 mm) hat Pachur in einer Höhe von etwa 1,20 Meter vom Fußboden aus getroffen.

Der erste Nazi-Befehl

Als erster Zeuge wird nun der Arbeiter Wilhelm Grünkowitski vernommen. Grünkowitski ist 24 Jahre alt, er gehört weder dem Bund der Sowjetfreunde noch der kommunistischen Partei an. Auf Bitten eines Festteilnehmers, namens Kühner, der später als Zeuge gehört werden soll, hat er in regelmäßigen Abständen

den Kontrolldienst an der Kasse ausgeübt.

Er ist daher besonders in der Lage, über die Zahl der Besucher Auskunft zu geben. Bis etwa 12 Uhr waren annähernd 80 Personen (Männer und Frauen) im Saal. Die Verantwortlichkeit sollte nicht als Parteiangelegenheit, sie war vielmehr als reines Tanzvergnügen aufgefaßt. Gegen 9 Uhr erschienen die Angeklagten Weber, Poit und Gerber — die ersten beiden kannte er, den Namen des Letzgenannten hat er später bei der polizeilichen Gegenüberstellung erfahren — und verlangten Eintritt in den Saal. Grünkowitski machte sie darauf aufmerksam, daß Eintritt nur gegen das vorgegebene Eintrittsgeld gestattet sei. Der Zeuge betont ausdrücklich auf eine spätere Frage seitens der Verteidigung, daß er die drei Genannten bei Bezahlung ohne weiteres in den Saal hineingelassen hätte;

der größte Teil der Gäste wären Fremde, auch christliche und Zentrumsarbeiter gewesen

Weber, Poit und Gerber wollten aber kein Eintrittsgeld bezahlen und sind dann fortgegangen, ohne das irgendwelche Neußerungen fielen.

Um 12.10 Uhr herum läte Pachur den Zeugen bei der Kontrolle ab. Pachur stand am Kassentisch, die eine Hand auf einen Stuhl gestützt, Grünkowitski war gerade im Begriffe, in den Saal hinauszugehen (der Saal liegt bekanntlich 3 Stufen tiefer als der Garderobenraum) und hatte den Drücker eines Türflügels in der Hand, so daß die Flügel, von außen gesehen, als fast geschlossen gelten konnte. Plötzlich wurde die Tür vom Flur des Lokals zum Garde-

Neuer Roman:

„12 Stühle“ — Eine Groteste

Wir bieten in unserer neuen Veröffentlichung einen amüsanten Schemenroman. Zwölf Stühle stehen im Mittelpunkt einer buntbewegten Handlung, die eine Fülle humoristischer und phantastischer Vorgänge aufweist. Einen besonderen Reiz erhält die Barleske dadurch, daß sie das heutige Rußland zum Hintergrund hat. Die Verfasser, J. M und E. Petrow, lassen dabei manchen bedeutamen Einblick in das neue Sowjetreich tun. So wird die Veröffentlichung allen unseren Lesern sicherlich nicht nur eine unterhaltende sondern auch interessante Lektüre bieten.

robenraum aufgeschoben, Grünkowitski, durch den Lärm aufmerksam gemacht, sah wieder in den Garderobenraum hinein und erblüete

Weber, Poit und Gerber, die jeder einen Revolver, etwa in Hüfthöhe, in der Hand hielten.

Gleichzeitig trachten Schüsse und der Zeuge hörte, wie Pachur zu ihm sagte: „Ich habe einen Pieps weg.“ Pachur wandte auf die Türe zu und fiel über die Stufen zum Saal dem herbeieilenden Restaurateur Kazimierki in die Arme.

Auf Befragen bekundet der Zeuge, er hat den Eindruck, als ob alle drei Weber, Poit und Gerber geschlossen haben. Der Zeuge hat weder Singen noch die Rufe „Heil Hitler“ oder „Deutschland erwache“ gehört. Er verzog sich von dem gefährdeten Saaleingang und hörte weitere Schüsse; wie er bekundet, sind mit den drei ersten zusammen etwa 7 bis 8 Schüsse gefallen. Jetzt wurde ein Tisch in den Saal geworfen und gleich darauf erschien auf der zweiten Stufe der Saaltreppe der Angeklagte Gerber, dessen Anzug der Zeuge sehr genau beschreibt.

Die Gäste flüchteten zum Pamerabort, zur Bühne, zum Teil auch in die Küche.

Grünkowitski begab sich in den Abseits vom Saal gelegenen Schankraum. Hierhin kam Frau Pachur gelaufen und bat:

„Holt doch meinen Mann, er hat die Krämpfe.“

Während dieser Szene flirrten plötzlich Fenster Scheiben, gleichzeitig hörte man weitere Schüsse.

Der Zeuge Grünkowitski, der außerordentlich klar und sicher antwortete, wird über die Szene im Garderobenraum sowohl von dem Vorsitzenden als auch von den beiden Verteidigern nochmals eingehend befragt. Er bleibt bei seiner Schilderung. Rechtsanwalt Weie beauftragt einen Lokaltermin auch zur Feststellung, wo sich Einschläge befinden, die von den ersten abgegebenen Schüssen herrühren können. Die Wand, die in Frage kommen könnte, ist mit einem Ueberzug, einer sogenannten Rabibwand, versehen, die Geschosse durchläßt, ohne Spuren zu hinterlassen. Einschläge sind nur auf der dahinterliegenden Ziegelmauer zu entdecken. Kriminalrat von Polzjownikoff wird beauftragt, diese Wand sofort sicherzustellen und die Mauer nach Einschlägen abzuwachen.

Der Mann, der die Ohrfeige bekam

Die Verteidiger wollen dann von dem Zeugen Auskunft, ob er gesehen hat, daß ein Mann (es handelt sich anscheinend um den Angeklagten Beding in das Lokal hineingezogen und dann geschlagen wurde. Grünkowitski gibt das zu. Er gibt sogar zu, daß der betr. Mann entl. mit der Faust bearbeitet worden ist. Bestimmt hat man kein Werkzeug gebraucht und bestimmt bekam der Mann

die Ohrfeigen nicht vor der Schierei in der Garderobe.

Auf die Frage nach den Namen der Täter verweigert der Zeuge für keine Person die Aussage, die Namen der anderen seien ihm unbekannt. Die Verteidigung sieht sich darauf veranlaßt, auf die Einteilung des Zeugen hinzuweisen, die ihrer Meinung nach den Wert seiner Aussagen einschränkt. Der Vorsitzende findet das Verhalten des Zeugen „menschlich durchaus erklärlich“ und auch der Anklagevertreter betont, daß der Zeuge alles gesagt hat, was er sagen konnte. Mehr könne man von ihm nicht verlangen.

Indes fühlt das Gericht sich doch veranlaßt, die Verteidigung des Zeugen vorläufig anzusehen.

Danziger Standesamt vom 3. März 1932

Todesfälle: Arbeiter Karl Sperber, 32 J. — Strafanstaltsoberschwärmer i. R. Joseph Pent, fast 73 J. — Tochter des Kohlenhändlers Rudolf von Wiecki, 2 W. 16 J. — Witwe Emilie Bendjus geb. Petri, 72 J. — Ehefrau Anna Zimmermann geb. Ehler, fast 74 J. — Friseurmeister Edmund Klein, 35 J. 7 W. — Arbeiter Kurt Bertram, 20 J. 10 W. — Witwe Luise Wolff geb. Worongowitski, fast 82 J. — Schneidermeister Hermann Franz, 76 J. — Invalide Johann Lempert, 60 J. 9 W. —

Wie Sucheck in die Falle ging

Er genos großes Vertrauen — Erst ein Traid überzeugte

Die am vergangenen Freitag erfolgte aufsehenerregende Verhaftung des als Botenmeister beim Polizeipräsidium beschäftigt Johann Sucheck...

hat — das heißt, daß jeder Spion auf der einen Seite als besonders tüchtiger Held gilt und auf der anderen Seite als verabscheuungswürdiges Subjekt angesehen wird...

Man muß übrigens wissen, daß dies mit verschwindend wenigen Ausnahmen das Los aller Spione ist, mindestens aber aller Kleineren...

Johann Sucheck, der im schwersten Verdacht steht, Spionage zu Gunsten einer „fremden Macht“ (soll heißen Polen) getrieben zu haben...

ominösen Wörtchen „Streng vertraulich“

trugen, werden naturgemäß seine Neugierde besonders erregt haben. Und wie man heute verlebte oder verfestigte Briefe unbefugt und ziemlich ohne verräterische Spuren zu hinterlassen öffnet...

Aber man schenke ihm weiter Vertrauen.

Als vor einiger Zeit Unterföhungen zu verlesen waren, war der Beamtenauschuss der Meinung, daß für den Botenmeister 30 Gulden angemessen seien...

Man übernahm dem Botenmeister einen Brief, verschloß ihn und mit der Aufschrift

„Streng vertraulich! Sofort zu besördern!“

Nur der Botenmeister bekam den Brief in die Hände, mit der Anweisung, ihn sofort und nur persönlich zu besördern. Der Schreiber des Briefes begab sich inzwischen scheinbar zu der Stelle, die den Brief in Empfang nehmen sollte...

So wurde aus dem Mann, dem man unbedingt vertraute, ein Angeklagter, den man staatsgefährlicher Delinquant bezeichnen könnte.

Abiturientenprüfung in Liegnitz. Im Realgymnasium Liegnitz fand gestern unter Vorsitz von Oberstudienrat Dr. Turner die Abschlußprüfung statt.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelius

Copyright 1930 by Buchverlag Gutsenberg, Berlin

62. Fortsetzung

Gunvor macht sich auf den Heimweg. Sie fühlt sich schimmer zu Boden sinken wenn sie denkt, daß sie nicht rechtzeitig kommen kann. Fröhlich, keine Familie, keine Freunde...

„Ich bin hierher gekommen.“ Gunvor? Dieser den entschlossenen Tonern keine Augen nach, und seine einwige, rauhe Stimme zittert. Dieser heiseren, rauhen Stimmlichkeit macht ihn noch abstoßender. Gunvor antwortet nicht.

Grün am nächsten Morgen schreien die Hungen durch den Bergarten. Er ist in voller Uniform, die ihm umschlingende Gabelstange trägt er an der Seite. Die blaue gestrichelte Klingenscheide führen in breiter A-See vom Doppeltur hinunter bis zu den letzten Treppenstufen...

Liegenhof; Joachim Dienesen, Liegnitz; Erwin Dietrich, Reimnünferberg; Günther Engel, Elbing; Walter Hornke, Danzig; Diefelotte Kring, Liegnitz; Biesbeth Pol, Liegnitz; Helmuth Rager, Kattcherberge; Walter Schulz, Reimerswalde; Gertrud Wagner, Liegnitz; Horst Weigt, Liegnitz; Elise Wenzel, Liegnitz; Horst Webe, Petershagen. Von diesen bedand Horst Weigt die Prüfung mit „ausgezeichnet“, und die Oberprimaner Anger, Pohn und Schulz mit dem Prädikat „Gut“.

Weshalb Danzig keine Sonder-Kontingente erhalten soll

Eine amtliche polnische „Begründung“ — Unhaltbare Zustände

Die offiziöse polnische Agentur „Nitra“ veröffentlicht eine längere, offensichtlich amtlich inspirierte Meldung zu den jüngsten polnisch-Danziger Verhandlungen um neue Einfuhrkontingente für die Freie Stadt angeht...

Die Information der polnischen Agentur sucht zu beweisen, daß die Sonderkontingente für Danzig, die im Vertrage vom Jahre 1921 festgelegt sind, eigentlich nur als vorübergehende Begünstigung Danzigs gedacht gewesen seien...

„Der Danziger Senat“ — so schließt die Meldung — „hat auf den polnischen Vorschlag keine Antwort erteilt. Für Polen bleibt also nur der Ausweg übrig, eine Erleichterung dieser Angelegenheit in einem Schiedsgericht des Völkerbundes anzufragen.“

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Gnl. D. „Miravalla“, 1. 3. von Odessa, leer, Als; deutsch. D. „Orion“, 1. 3. von Gdingen fällig, leer, Sodmann; portugies. D. „Mirandela“, 3. 3. fällig von Porto, leer, Valtiische Transportgesellschaft; ital. D. „Capacitas“, 2. 3. mittag, ab Kattcherberge, leer, Baltische Transportgesellschaft; schwed. D. „Marr“, 3. 3., 17 Uhr, ab Stockholm via Memel, Güter, Befrucht & Sieg; deutsch. D. „Königsberg Preußen“, 5. 3. von Stockholm, leer, Arnis; schwed. D. „Korököf“, ca. 5. 3. von Schweden, leer, Kam; feli. D. „Stanna“, 2. 3. von engl. Hafen, Bergense; deutsch. D. „Lotte Palm“, von Steinhilber, Bergense; M.-S. „Hans Johann“ für Befrucht & Sieg; M.-S. „Saga“ für Bergense; M.-S. „Kulan“ für Bergense; M.-S. „Martha“ für Befruchtungsgesellschaft; D. „Marianne“ für Reichold; M.-S. „Hanna“ für Befrucht & Sieg; M.-S. „Altair“ für Bergense; M.-S. „Ewa Gberger“ für Scharenberg; M.-S. „Betta“ für Gauswindt.

Gaspiel Guido Zhielfcher im Stadttheater. Für heute ist im Stadttheater die vierte Wiederholung von Erich Obermayers dramatischer Legende „Kajzar Hauier“ angezettelt. Morgen gelangt im Rahmen der Freien Volkshöhe als geschlossene Vorstellung die Neuere „Von wegen Dazig und so“ zur Aufführung. Am Sonntagabend beginnt das dreimalige Gaspiel von Guido Zhielfcher, dem bekannten Berliner Komiker...

Die kleine Frau Will wird ganz nett. Sie hört auf zu weinen. Sie bengt sich ein wenig vor, blinzelt den Polizisten an und wendet sich ab, zornig und angewidert. Sie hat sich nicht mehr zu sagen, sie hat sich nicht mehr zu sagen. Sie hat sich nicht mehr zu sagen.

Silberhochzeit. Das Ehepaar Monsieur Wilhelm Reichert, Schärer 3, konnte am 3. März seine Silberhochzeit begehen.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

21. Ziehungstag 3. März, 1932

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen. 2 Gewinne zu 100000 M. 124277, 2 Gewinne zu 25000 M. 386492, 2 Gewinne zu 10000 M. 107597, 14 Gewinne zu 5000 M. 14930 74167 186320 226590 247725 357471...

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 310484, 2 Gewinne zu 10000 M. 209843, 8 Gewinne zu 5000 M. 62206 130322 337812 339182, 14 Gewinne zu 3000 M. 50792 65126 163708 208461 253094 279819 318600 62 Gewinne zu 2000 M. 6480 12532 14551 29225 51229 58776 64826 95781 96182 119429 156535 159903 176454 190139 191917 196584 216456 224585 286444 297460 306320 313630 326232 327880 362494 388879 102 Gewinne zu 1000 M. 1766 6513 13406 18219 39748 39753 78676 89430 91728 98850 116980 118130 119208 134363 158956 144588 156659 157987 158136 176009 177647 179481 182117 182822 183474 188578 199488 199993 203408 234023 242352 289374 280360 284372 298255 307465 321343 336980 337741 344384 345473 357092 351820 357876 360000 360731 384238 386822 388474 390203 164 Gewinne zu 600 M. 1332 2139 20840 30976 38233 44094 61866 62663 69032 63123 68332 68362 68876 78978 83638 85606 86892 88582 88786 96087 102930 103890 108168 110689 118439 120592 129081 136137 143913 149207 154660 158864 161739 168321 189445 170873 173898 182585 184666 190823 191505 201687 204828 218586 222401 228198 235491 244296 251748 259270 267904 286606 279489 283076 286018 292688 293072 299392 316382 318279 321363 323034 324764 325602 331225 340068 340340 345000 346598 349474 348509 353088 357918 362226 370631 382874 386325

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 8 zu je 2500, 58 zu je 1000, 152 zu je 500, 296 zu je 3000, 880 zu je 200, 1644 zu je 1000, 2868 zu je 500, 7872 zu je 400 Mark.

An den Weinen hängen um schön zu werden

Ein Londoner Schönheitskünstler preist eine ganz einfache Methode an, wie man eine wunderbare Gesichtsfarbe und einen edlen Teint erhalten könne. Nämlich: man läßt sich an den Weinen aufhängen und wartet solange, bis genügend Blut in den Kopf gelaufen ist. Menschen, die sich dieser etwas mittelalterlichen Tortur unterziehen, sollen auf der Stelle mit blauem Gesicht umherlaufen, doch nach einiger Zeit soll sich dann die eigentliche Wirkung zeigen: die Gesichtsfarbe wird lebhafter, und der Teint besticht sich. Fünf Minuten an den Weinen hängen genügt für eine Woche, sagt das Schönheitsbüro und kann sich kaum vor dem Andrang der Damenwelt retten, die sich gerne für vier Schilling einige Minuten von oben nach unten hängen lassen. Herren der Londoner Lebewelt haben dem Inhaber des Salons ungeheure Summen geboten, wenn er sie nur zehn Minuten zuhause liebe, aber er hat bisher — wohl auf Anraten der Polizei — alle noch so verlockenden Angebote abgelehnt. Die Ärzte allerdings haben festgestellt, daß die Kur nur für einige Momente nütze und daß der anfängliche Zustand schon nach einer halben Stunde wiederkehre. Aber heutzutage kann ja nichts verrückt genug sein, es wird ja immer einige Anhänger finden.

4. Philharmonisches Konzert. Die Philharmonischen Konzerte, die einzigen großen Orchesterveranstaltungen im Danziger Musikleben, bringen für nächsten Montag ein festliches Programm. Beethovens große Fuge op. 133 und die D-Dur-Symphonie von Brahms sind die symphonischen Hauptwerke des Abends, während Franz v. Vecelj, der hervorragende Geiger, das E-Dur-Konzert von Bach und Mendelssohns schönes Violinkonzert spielen wird. Alle näheren Einzelheiten im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Ihr hinaus. Daugen und Gunvor sehen sich wieder. Er rückt den Stuhl, sieht zu Boden: „Sie die Dame lange gewesen?“ „Sie hat es gesagt.“ „Vor wem hat sie denn Angst getriegt?“ „Vor dir, scheint es.“ Seine kleinen Neuglein schielen aus den Fetthöhlen heraus vor: „Darum ist ihr denn vor mir angst geworden? Was meinst du?“ „Sie hat wohl vor der Uniform Angst gehabt, denke ich mir.“ Er breitet die Lippen auf einem Lächeln auf und streicht sich über den uniformierten Bauch: „Ach ja.“ „Aber die Damen werden vor dir nicht mehr lang Angst haben. Jedenfalls nicht vor deiner Uniform.“ „Warum denn nicht?“ „Weil du keine Uniform mehr brauchst. Du nimmst heute deinen Abschied.“ Abschied! Polizist Daugen lächelt sich völlig über den Haufen geworfen, elend! Er soll den Abschied nehmen! Die Uniform auszuziehen! Warum denn eigentlich? „Weil er anderes zu tun bekommt. Also notieren: „Abschiedsgeld heute!“ Als Daugen gehen wollte, erzählte er noch, daß der Pajcha hingefallen wäre und sich mächtig geschlagen hätte — gestern etwas um die Zeit, als Gunvor die „Grenze“ entlanggegangen wäre, vielleicht etwas früher. Und übrigens wäre eine Anzeige gegen eine unbekannte Dame eingelaufen, die den Pajcha mit einem Stock oder einem Regenstich verbaute hätte. Aber der Pajcha selbst hätte gesagt, er hätte keinen Schlag mit einem Regenstich kriegt. Er wäre hingefallen. Und die Anzeige sollte niedergeschlagen werden. Gunvor sah Daugen an, er sah weg. „Warum erzählte er dies? Aus einem besonderen Grund? Er meinte bloß, es wäre doch möglich, wie's manchmal käme. Meinte sie nicht auch?“ „Rein!“ Als er gegangen war, dachte sie darüber ein wenig nach, er war gewiß keiner von denen, die alles sofort erzählen, was sie wissen. Und ihr war, als sähe sie eine Lichtung in dem finstern, einwigen Wald. Rein. Anders Daugen erzählte nicht alles, was er wußte. Wenige Tage vor der Hochzeit kam eine Dame zu Gunvor. Sie war mittelgroß, mager, zwischen dreißig und fünfzig Jahren. Ihre Haut war eigentlich weiß, doch wirkte sie braun, weil sie mit Sommerprossen überhäuf war. Sie hatte gelbes, aber nicht goldiges Haar. Ihre Augen blühten hart, und der Mund war schlaff. (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Tonnadi.
Rendirektor: Hr. 235 30 und 230 29.
Freitag, den 4. März 1932, 15 1/2 Uhr:
Beschluss der Vorstandung für die Theater-
gemeinschaft der Beamten (Der Kopf in
der Schlinge Abenteuer).
19 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV, Preis 2.
Samstag, den 4. März
Kasper Hauser

Dramatische Fabel in 3 Akten (8 Bildern)
von Erich Gertraud, Regie: Heinz Frede.
Aufsicht: Emil Berner.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Sonnabend, den 5. März 1932, 19 1/2 Uhr:
Sonderveranstaltungen für die freien Volks-
häuser (Von weiten Danzig und 10,
Heine)
Sonnabend, den 6. März, 11 1/2 Uhr: 5 (Alte-
rarietät) Preis 1, 10.30 bis
2. (B.), Professor Wilhelm Stückelberg
„Der reichliche Dichter der Gegenwart.“
(Kritiken) Werke von Gertraud, Braun,
Günther, Hofmannsühl, Möll, Riffe, Sal-
ten, Schickler, Schönbörner, Schreppel,
Wilschütz, Wolff, Stefan Maria.
Sonnabend, den 6. März, 15 Uhr: We-
schliffene Vorstellung für die freie Volks-
häuser (Kasper Hauser, Dramatische Fa-
bel) Serie A.
Sonnabend, den 6. März, 19 1/2 Uhr. Mon-
tag, den 7. März, 19 1/2 Uhr. Dauerkarten
Serie I Dienstag, den 8. März, 19 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie I. Preis 4. Prei-
senbescheid (Mittwoch) Gültig für den 8. März
für die freie Volks-
häuser (Der wahre Jakob Schwan in
3 Akten von E. Arnold und A. Bach.)

Kino Langer Markt

Ab heute neu:
Maria Paudler
Fritz Kampers
Walter Janssen
in
Strohwitwer
Ein entzückend lustig, deutsch.
Tonfilmschlager in 11 Akten.
Dazu ein großes Beiprogramm.

Flamingo Lichtspiele

„Jill“
der einzigartige, gewaltige
Fritz-Lang-Film
Nach einem Manuskript von
Thea v. Harbou
In den Hauptrollen ausge-
suchte Darsteller: die kleine
Inge Landgut, Peter Lorre,
Custaf Gründgens, Herta
v. Walter, Rosa Valetti
und das große
Ton-Beiprogramm
und die
Ton-Wochenschau

Nach erfolgter Geschäftsverlegung
kaufen Sie
MÖBEL
kompl. Speisezimmer . . . von 650 G
Schlafzimmer . . . 550 G
Herrenzimmer . . . 500 G
Küchen . . . 75 G
am billigsten nur bei
Erich Dawitzki
letzter: Domitzschwall 12
Meine bekannten Zahlungsbe-
dingungen erlaube ich nach wie
vor weiter anzuwenden.

UFA PALAST

Dolly Haas und Heinz Rühmann in
Es wird schon wieder besser
mit Fritz Grünbaum
Ein Film von Philipp Lothar Mavring und Dr. Friedrich Zeckendorf
Nach einem Manuskript von Eugen Szalmay und Peter Hell
Produktion: Bruno Duday — Regie: Kurt Gerron
Hauptdarsteller: **Dolly Haas, Heinz Rühmann, Fritz Grünbaum,**
Ernst Verbeke, Jessie Vihrog, Oskar Sima, Paul Otto
Eine der vergnüglichsten Geschichten, die je für die Leinwand erfunden
wurden. Jeder wird Dolly Haas, dieser charmante, frische, Mädel liebhaber.
Es ist rührend, wenn sie singt, mitreißend, wenn sie stupt und herz-
ergänzend, wie verliebt zu sehen. Dazu der pfiffige Heinz Rühmann und der
unwiderstehlich komische Fritz Grünbaum. Das bedeutet für Sie: Heiterkeit
ohne Ende.
Das verlorene Paradies Aufforderung zum Tanz
Ein Ufa-Tonfilm mit Otto
Walburg, Ida Wüst, Paul Grätz,
Ella Tomary
Ufa-Tonwoche
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

U.T. Licht-Spiele

Heinrich George
in
Menschen hinter Gittern
mit Gustav Drees, Dita Parlo, Egon
v. Jordan, Paul Morgan, Anton Pointner,
Edgar Picho
Zum erstenmal zeigt ein Tonfilm, dessen
riesige Ausmaße an die größten Zeiten des
stummen Films erinnern, in packenden und
bezüglichen Bildern das Leben der Sträf-
linge in den amerikanischen Gefängnissen.
Ferner:
Deullig-Tonwoche
sowie **Tonbeiprogramm**
Wochentags: 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Wien Berlin
Maßanzüge
für das **Ostertages-**
müssen 1912 be-
stellt werden.
Auswahlen
edler Stoffe.
Tadellos Sitz
garantiert
Enorm bill. Preise.
**Einschneidungs-
Anzüge**
Oberhemden,
Mützen, Hüte,
Krawatten
Wien-Berlin
Breitgasse 18
Teilschluss
gestaltet

Billie
Wien
Hilf. Graben 102.
„Mit im Saal“
2. Abt. mit Abbild.
Billie zu verkaufen.
Stiria. Lohn.
Schönfelder Weg 22.
Selbstgefühl
für 3 G zu verk.
Jungferstraße 30, 2.
Dittmannstr.
Neue
Käsestraße
verk. Billie zu verk.
Gen. 11.
Barbarasalle 18, 1.
Verk. neuer 3 Stamm.
Gasthof
Billie zu verkaufen.
Deubude.
Tannenbergerstr. 47.
Kleine Trommel
verkauf. Billie zu
verkaufen. 3. Platz.
Gr. Schulzenalle
Nr. 15, 4. Tr.
Bajafest u. Auf-
behalten für 5 G zu
verk. St. Barthol-
Mühldorfer Str. 2.
bei Neber.
Neue, gut gearbeitete
Billie zu verk. bei
Sommer, Chra
Kodanenstrasse 38.

Pilze in Dosen haben höchsten Nährwert auch im Winter

Odeon
Ab heute
die große Tonfilmpopere
von Walter Reisch
Das Lied ist aus
mit
Liane Haid, Willy Forst
Dazu ein gutes Beiprogramm
und alle neuesten Hit-Wochenschau
Einzeln Preise sind: 0.50, 2.25, 1.10

2 Tonfilme 2
Krautkrug Danzig
Er und sein Riegel
Die lustige Geschichte
einer häuslichen Revolu-
tion mit Paul Henckell
Sprengung des Mörtel-
werks und des
Kapitol
In ihrem ersten Tonfilm

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
MORGEN, Sonnabend, den 5. März 1932, 8 Uhr abends:
**II. großer Operetten-, Schlager-
und Tanz-Abend**
der gesamten Kapelle der Schutzpolizei, Musikdirektor
ERNST STIEBERITZ, unter Mitwirkung von
Axel Straube vom Stadttheater Danzig.
Zum Tanz spielen 2 vollbesetzte Ballettensembles
abwechselnd alte und neue Tänze
— Eintritt 75 P. einschl. Tanz. —

Bausparkasse „Thuringia“ A. G. Eisenach
Eine der ältesten Bausparkassen Deutschlands gibt Geld zu
Neubau, Hypothekablösung und Hauskauf.
Beratung und Druckschriften durch die
Landesgeschäftsstelle Danzig
Rennertplatz 3. Telefon 292 30.

**Aus frischen
Eggenachlungen**
Sonnabend von 7-12 Uhr:
Reiche Schweinehälften, Hippen, Hosen,
Reinliche Geflügel, frisches Speck
und anders zu sehr billigen Preisen.
Bacon, abgekühlt
Verkauft: Schlachthof neben Freibank
Eisenach: Kasseler Weg.

**Auktion
Doggenspuhl 79**
Sonnabend, den 5. März d. J., vorm.
10 Uhr, werde ich aus dem Auktions-
billig, wie
mehrere sehr gute
**Speis-
Herren-
Schlaf-
zimmereinrichtungen**
in herrlicher Ausführung, sehr gute Pianinos,
Klaviere, ein. Büffeltisch mit Aufsätzen,
gutes Einzelmöbiliar
Zubehörsachen, Gebücheltes Glas, ein. Spiegel,
antike massive Schrank, massiv. Sofa,
Lüftungsbild, Spiegel mit Blumen,
Verzins. Altenuhr, ein. Holztisch, Regal,
Garderobe, großer Kleider- Kleiderkasten,
Hilfswoll, Badtisch, franzo. Handteller,
Belästigung, Leinwand, Beleuchtungsgegenstände,
Silber, Leinwand, Gold- und Silbertafel-
decken u. a. m. im freien Anfrage meist-
bietend perlektion.
Beginnsausstellung von 8-12 u. 2-4 1/2
Sonnabend, den 5. März d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich aus dem Auktions-
billig, wie
mehrere sehr gute
**Speis-
Herren-
Schlaf-
zimmereinrichtungen**
in herrlicher Ausführung, sehr gute Pianinos,
Klaviere, ein. Büffeltisch mit Aufsätzen,
gutes Einzelmöbiliar
Zubehörsachen, Gebücheltes Glas, ein. Spiegel,
antike massive Schrank, massiv. Sofa,
Lüftungsbild, Spiegel mit Blumen,
Verzins. Altenuhr, ein. Holztisch, Regal,
Garderobe, großer Kleider- Kleiderkasten,
Hilfswoll, Badtisch, franzo. Handteller,
Belästigung, Leinwand, Beleuchtungsgegenstände,
Silber, Leinwand, Gold- und Silbertafel-
decken u. a. m. im freien Anfrage meist-
bietend perlektion.
Beginnsausstellung von 8-12 u. 2-4 1/2

Verk. mod. Kinder-
wagen 45 G. Blüch-
le 17. Petrol-Dien-
40. Gebücheltes, neu.
in. Bettchen 45.
Nur für 20. Hl. (das
kost 10. Gebücheltes mit
Geh. Bettchen mit
Klapp. 25. Naha-
Kleiderkasten, 12.
30. Auflegem. 6.
Motorradblende, fast
neu, 17. Gebücheltes
20. u. a. v. l. bill.
Altmaterialeinw. 10. 2. 1.
Stierengasse.
Ed. Freitag.

Sportkleidwagen
25 G., verkauft
Weibler.
Stadlerstr. 13, 8.
Herrnes
Kinderbett
zu verk. Neufabrik.
Erdbeer 19.
Gut erhalt. rotes
Plüschsofa
zu verkaufen
St. Adolfsstr. 3a, 2.
Gut. Büffelt.
anbau. voltiert.
bill. zu verk. Danz.
St. Adolfs-
Weg 18.
Gut erhaltener
Sportkleidwagen
für 12 G. zu verk.
Walburg.
Brünnener Weg 11.
Schneiderschneid-
werk zu verk. billig
zu verkaufen. Wolf.
Frobenstraße 4.
Moderner
Sportkleidwagen.
30 G. zu verk. neu.
Billig zu verk. Frau
u. 7682 a. d. Gröb.
Petersbüden 8, 1, L.

Uhrn fabrika. abell. oangh. v.
2.25 G an. Fert. u. Fam.
Symb. Uhr v. 8 G. Cost gold. Fam. Arm.
Uhrn u. 22 G. am. Uhrzeiten. Goldst.
Christine. Kisse u. Uhrzeiger (wohlbill.).
Nährergasse 6. Ladeg.

Zeitungsausgabe
Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt
Reichskolonie
Pasadowkywos 102. I
bei Herrn Kolbe zum Verkauf aus
Verlag Danziger Volksstimme

URANIA Stadtgebiet 11
Von Freitag
bis Montag
Harry Piel in seinem ersten
Abenteuer-
Sensations-Tonfilm
Er oder Ich
Harry Piel in einer Doppelrolle als
Hochstapler und als Baltenprinz.
als Verfolger u. als Verfolgter. Das
heißt Tempo, Spannung, Sensation!
Dazu
ein großes Beiprogramm
Jeden Sonntag 2.30:
Jugendvorstellung
In herrlich. Ein Farbenfilm
in prächtvoller Aufmachung
**Das Geheimnis von Traper
und Witwenball**

vereinigtes Danziger Lichtspiele

Sassa-e-Skater Sonder-Lustspiel-Erfolg
Szöke Szakall in
Der unbekannte Gast
mit Lily Englich, Hans Braunegger, Santa
Sissel, Oskar Wenzel, Hilde Hildebrandt,
Harry Herst usw.
Eine einzige Kette toller Verwickelungen und
Verwickelungen, ein Mäxchen und Ge-
heimnisvoller Schicksal, so daß die Lach-
salven des entzückten Publikums kein Ende
nehmen werden.
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau.

Rathaus-Lichtspiele 10.04 Augen — 10.04 Ohren
sehen und hören bis jetzt mit Begeisterung
Genrad Voss in
RASPUTIN
der Dämon der Frauen
Rasputin, der Bauer
Rasputin, der Beherrscher des Zarenreiches und
unwiderstehlicher Herrscher Ruffians
Rasputin, d. heil. Töndel der Czarowa Emili-
Rasputin Nacht und Ende
Rasputin, das dämon. geschichtl. Weltwunder
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau.
Beginn der Vorstellungen: Wochentags:
4, 6.15, 8.30 Uhr Sonntags: 2.45, 4.30, 7, 9 Uhr

Silmpalast
Mäxchen v. Fey - Willy Fritsch
Ronny
mit: Hans Wollmann, Otto Walburg, Curt
Vespermann, Ott. Coester, Wilhelm Diegelmann
u. a. m.
Ein Traum vom Glück, von einem Leben voller
Freude, voll Musik, Tanz und Liebe.
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau.

Gloria-Theater Berlins letzter Sensationserfolg
Fritz Kampers in
**Die Drei
von der Stempelstelle**
mit: Paul Kemp, Adolf Wohlbrück, Evelyn Holt,
Margarete Kupfer, Elsa Wagner usw.
Ein Spiel der Zeit — das Schicksal von Mil-
lionen — eine Tragikomödie des Alltags.
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot Henry Fenton — Gustaf Gründgens in dem Großstadt-
Luise Königin von Preußen
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr Max Atterst in dem großen Tonfilm
Das Äckel
Sowie: Tonbeiprogramm, Tonwochenschau

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser Charlotte Suze in
Sowie Gustav Keston
spricht Deutsch in
Ehe m. b. H.
Casanova wider Willen

Ein gesuchter deutscher Ausfuhrartikel

Weltmonopol in künstlichen Augen

Der Augenmeister an der Arbeit — Der Besteller steht Modell

Ein künstliches Auge ist eine Sache, die fast etwas Gruseliges an sich hat. Es ist immer ein unbequames Gefühl, einem Menschen gegenüber zu sitzen, dessen Auge uns tot und leblos anblickt. Warum das so ist, läßt sich nur schwer erklären. Wir sind so sehr gewöhnt, im Auge unseres Mitmenschen ein optisches Echo unseres Selbst zu suchen, daß uns das Gegenteil, die Unmöglichkeit, stets bedrückt.

Aber es ist uns auch passiert, daß wir stundenlang in ein Auge geblickt haben, das uns tren und lebendig anstrahlte, in dem wir uns selbst wiedererkannten, und daß wir wie versteinert vor Erstaunen waren, wenn wir dann hörten, daß dieses so lebhaft glänzende Auge ein künstliches Gebilde aus Glas und Email gewesen ist. Wunderbar! riefen wir dann aus, eine vollkommene Täuschung, großartig!

Diese wunderbare Täuschung ist in neunundneunzig von hundert Fällen ein deutsches Fabrikat. Deutschland hat, was nur wenige wissen, in künstlichen Augen ein Weltmonopol.

Wer da glaubt, daß die Herstellung künstlicher Augen rein fabrikmäßig, sozusagen auf dem laufenden Band erfolgen könne, der befindet sich auf dem Holzwege.

Das Auge ist kein schablonisierter Gegenstand, den man in jedem beliebigen Quantum auf Bestellung liefern könnte. Jedes einzelne künstliche Auge muß besonders angefertigt werden. Wenn ein Mensch sein Auge durch Krankheit oder ein Unglück verloren hat — zahllos waren die Augenverluste während des Weltkrieges durch Schußverletzungen — dann muß erst eine gewisse Zeit vergehen, bis die leere Augenhöhle vollkommen verheilt und vernarbt ist.

Das andere gesunde Auge liefert dann das getreue Vorbild für das anzufertigende künstliche Auge.

Die Augenprothese ist die schwierigste aller Prothesen. Die genauen Größenmaße muß in den meisten Fällen der Arzt angeben. Ein künstliches Auge muß nämlich nicht nur absolut naturgetreu sein, es muß auch haargenau in die Augenhöhle passen, es muß also in jeder Hinsicht Präzisionsarbeit sein, wenn sich bei längerem Tragen nicht ernsthafte Störungen einstellen sollen. Am besten ist es natürlich, wenn der Mann oder die Frau, die ein künstliches Auge benötigt, selbst „Modell“ stehen kann. Der Meister, dem die Aufgabe obliegt, ein menschliches Auge nachzukomponieren, kann dann aus genaueste alle Nuancen studieren und alle Farbensättigungen feststellen. Wenn die Maße genau festliegen, wird er eine genaue Farbenskizze entwerfen, die dann seiner Arbeit zum Vorbild dient.

Augen werden heute fast ausschließlich aus Glas hergestellt. Und zwar verwendet man ein besonderes Glas dazu, Krönitglas. Es wird genau wie alles andere Glas geblasen, d. h. es wird in der Form einer Glasröhre über einem Glasgebläse bei hoher Temperatur zu einem angenähulichen Gebilde geformt.

Erst dann, wenn die rohe Form feststeht, beginnt die eigentliche künstlerische Arbeit. Es gilt, in das noch weiche Glas, so lange es aufnahmefähig ist, die richtigen Farben hineinzubringen. Es werden meistens metallische Farben verwendet und zwar in der Form metallischen Pulvers, weil sich diese Art von Farben am besten mit dem Glas binden. Jedes Nadelchen muß minutiös nachgebildet werden, die Iris muß ihre originale Färbung erhalten, und darüber hinaus muß sorgfältig vermieden werden, den Eindruck zu erwecken, daß man etwas Gemaltes vor sich habe.

Wenn dann der nachschaffende Augenkünstler den Eindruck hat, daß seine Arbeit gut gelungen ist, klebt er den Angapfel zu einer hohlen Viertelkugel aus und gibt ihm an den Rändern die richtige Wölbung. Dann kommt die erste Probe. Das Glasauge wird von unten nach oben in die leere Augenhöhle geschoben, und der Besteller wird es zunächst einige Zeit tragen, um festzustellen, ob er irgendwelche Beschwerden dabei empfindet oder nicht. Wenn das Auge drückt oder nicht ganz richtig liegt,

dann wird es noch einmal geschliffen, und das wird gegebenenfalls solange fortgesetzt, bis es die ideale Wölbung erreicht hat.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß sich Deutschland in der Herstellung künstlicher Augen so eine Art Weltmonopol erobert hat. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Frankreich auf diesem Gebiet absolut führend. Der Mechaniker Hempel in Paris und Boissonneau stellten

Der provisorische Intendant des Berliner Staatlichen Schauspielhauses?



Jürgen Fehling

Der nach dem Rücktritt des Intendanten Legal mit der provisorischen Leitung des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin beauftragt werden soll

damals für die ganze Welt künstliche Augen her. Der letztere vorwiegend aus Email. Wenn man damals Augen benötigte, mußte man nach Paris ein sorgsam ausgeführtes Bleimodell schicken. Das ein künstliches Auge sich damals viel teurer stellte, als heutzutage, ist selbstverständlich.

Die deutschen Erzeugnisse auf diesem Gebiete haben sich dann rasch Weltruf erworben. Sie waren in jeder Hinsicht Präzisionsarbeit und genau individuell angefertigt.

Ein künstliches Auge hat nicht nur ästhetische Zwecke zu erfüllen, sondern auch medizinische.

Es gibt der eingefallenen Augenhöhle den Gef. wieder, und schützt die Augenlider,

so daß sie ihre natürliche Haltung bewahren, und regelt den Tränenabfluß. Selbstverständlich kann ein künstliches Auge auch ruhig beim Schlafen getragen werden. Die Lider schließen sich bei ihm vollkommen wie beim gesunden Auge.

Fast überall, wo man in der Welt einem künstlichen Auge begegnet, trägt es das unsichtbare Kennzeichen „made in Germany“. Deutschland liefert sie aller Welt, die lachenden und die weinenden Augen, die zärtlich blickenden und die jorntig leuchtenden. Menschlicher Atem hat sie geformt, und vielleicht bleiben sie deshalb so menschlich. Glasbläserkunst war so immer mit etwas Magie verbunden.

H. Borg.

Grippeepidemie in Breslau

Schulen werden geschlossen

In Breslau häuften sich in den letzten Tagen die Grippefälle in erschreckendem Umfange. In zwei Fällen mußten Schulen geschlossen werden. In manchen Klassen sind mehr als die Hälfte der Schüler erkrankt.



Aus diesem Hause wurde das Lindbergh-Baby entführt

Die Villa Lindberghs in Hopedewell (New Jersey), aus der das 19 Monate alte Söhnchen des Dzeanfliegers in der Nacht von unbekanntem Täter geraubt wurde.

„Das Baby der Nation“

Noch immer Nischenanregung in Amerika — Die Entführung des kleinen Lindbergh

In USA ist die Suche nach dem geraubten Baby Lindberghs zu einer Volksbewegung geworden. Die Poststellen, die Einwanderungsstellen und die Prohibitionsämter wurden von der Regierung veranlaßt, die Grenzen zu kontrollieren und die ausfahrenden Schiffe zu durchsuchen. Der im Gefängnis sitzende Schmugglerkönig Al Capone stiftete von seinem Privatvermögen die Summe von 10 000 Dollar für die Auffindung des Kindes und die Erhaltung des Entführers. In einem in allen Zeitungen und Radiosendern verbreiteten Aufruf teilt Frau Lindbergh den Entführern die für ihr Kind gemästete Diät mit.

Die Polizei in Trenton (New Jersey) teilte mit, daß Lindbergh gestern einen zweiten Brief erhielt, worin 50 000 Dollar Lösegeld für seinen Sohn verlangt werden. Der Brief ist in New York aufgegeben worden. Er trägt keine Unterschrift.

100 000 Polizeibeamte und Privatpersonen suchen

Die Suche nach dem Sohn Lindberghs, an der schätzungsweise 100 000 Polizeibeamte und Privatpersonen teilnehmen, ist bis gestern nachmittag ergebnislos geblieben.

Ein in Boston von einer unbekanntem Frau aufgegebenener Brief an Lindbergh enthält die Angaben, daß das Kind in einem Hause in einer kleinen Stadt in Massachusetts von zwei Männern und einer Frau festgehalten werde.

Selbstjustiz ...

Bei den Nachforschungen nach dem Mörder an dem Bahnhofsvorstand Jakob Weit in Sondelsingen bei Reutlingen wurde als Täter der verheiratete 25jährige Modellkünstler Wilhelm Weiß in Reutlingen-Gründersdorf festgestellt. Weiß sollte in seiner Wohnung verhaftet werden, hat aber dort unmittelbar vor seiner Festnahme durch Einatmen von Gas Selbstmord verübt. Ein an dem Mord mitbeteiligter 25jähriger Hilfsarbeiter aus Reutlingen befindet sich in Haft.

Schwere Zuchthausstrafe wegen verjüngten Lotterieschlags

Das Schwurgericht in Stuttgart verurteilte der Kaufmann Max Haller aus Stuttgart, der am 15. September 1931 verurteilt wurde, die Witwe Elisabeth Finkelstein zu ermorden und zu herabsetzen, zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Hausfuchung in einer Kaffeebäckerei

Nach Schmuggelware

Beamte der Zollabteilung in Dortmund entdeckten bei einer Hausfuchung in einer Kaffeebäckerei in Dörken einen umfangreichen Kaffeeschluggel. Der Besitzer der Bäckerei, Felix, ist geflüchtet und soll sich in Holland aufhalten. Sein Buchhalter wurde festgenommen, ferner eine Person, die der Lieferung des geschmuggelten Kaffees verdächtig ist. Die hinterzogenen Abgaben werden auf etwa 50 000 Mark geschätzt.

70 000 Franken auf die Straße geworfen

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich in Rizza bei einem Maskenball in einem Kasino. Eine Amerikanerin öffnete plötzlich ein Fenster, das auf eine der bekanntesten Rizzaner Promenaden führt und warf Banknoten im Werte von 70 000 Franken unter die Menge. Sie erklärte, daß es sich um beim Spiel gewonnenes Geld handle, und sie könne es mit ihrem Schwigen nicht vereinbaren, dieses Geld zu behalten.

Weitere Ermittlungen in der Hackebell-Affäre

Noch Zeugenvernehmungen

In der Angelegenheit des Generaldirektors Guido Hackebell fand gestern eine Konferenz beim Generalstaatsanwalt in Berlin statt, in der in Erwägung gezogen wurde, ob in die Anklage gegen Hackebell der Bankdirektor Wilhelm Schneider von der Danatbank und der Geschäftsinhaber der Danatbank, Generalmajor August Strube, als Vorstandsmitglieder der Hackebell-A.G. wegen Mittäterschaft einbezogen werden sollen. Es wurde beschlossen, die Entscheidung über die Anklageerhebung auszuweichen und zunächst einige Zeugen zu vernehmen.

Revision im Fava-Prozess

Berücksichtigung um ein Jahr

Die zu Gefängnisstrafen von ein bis drei Jahren verurteilten Fava-Direktoren Lindner, Schumacher, Mäbje und Kirchbaum haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Der zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Direktor Sauerbrey hat das Urteil angenommen.

Da mit der Ausfertigung des auf etwa 1500 Druckseiten berechneten Urteils erst in neun Monaten zu rechnen ist und den Angeklagten eine Revisionsfrist von einigen Monaten gegeben werden muß, das Reichsgericht seinerseits aber längere Zeit für die Prüfung beanspruchen wird, ist mit einer Verabänderung der Sühne der Fava-Verbrechen um mindestens ein Jahr zu rechnen.

Eugen d'Albert gestorben

Vor der achten Scheidung

Der Komponist Eugen d'Albert, der zur Durchführung seiner Scheidungsklage seit einigen Tagen in Nizza weilte, ist am Donnerstagabend einem Herzschlag erlegen.

Der Komponist und Klaviervirtuose Eugen d'Albert hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Durch seinen Vater erhielt er den ersten Musikunterricht. Später kam er als Freischüler auf die National Training School in London, wo man seine musikalische Begabung aber nicht erkannte und ihm abriet, die Laufbahn als Pianist einzuschlagen. Er wandte sich der Komposition zu und hatte schon mit 16 Jahren eine ganze Reihe von Werken geschaffen. Als er mit 17 Jahren den Mendelssohn-Preis erhielt, durfte er im Londoner Krystal-Palast Schumann und eigene Werke vortragen. Hier wurde Hans Richter auf den jungen Künstler aufmerksam und brachte ihn nach Wien, wo sich Richter und Brahms seiner annahmen.



Hjal, der den jungen Künstler gleichfalls hier kennenlernte, verstand es, d'Alberts Fähigkeiten als Pianist so zu fördern, daß er es wagen konnte, den jetzt 19jährigen dem Berliner Publikum vorzustellen. Nach seinem zweiten Berliner Konzert war d'Alberts Ruf als Pianist gesichert. Es folgten Konzertreisen durch die ganze Welt.

Der Künstler hat viele Opern komponiert, von denen die bekanntesten die „Lustspieloper „Die Abreise“ und die Opern „Tessland“ und „Die toten Augen“ sind.

d'Albert war achtmal verheiratet. Erst vor kurzer Zeit war er von seiner letzten Frau geschieden worden.

Der Hamster als Elektrotechniker

Die gestörte Fernsprecheitung

Bei Göttingen wurde eine Fernsprecheitung gestört. Längere Zeit mußte man nachforschen, bis man schließlich herausfand, daß ein Hamster das Kabel angeknabbert und auf diese Weise die Leitung unterbrochen hatte. Diese kleine Begebenheit erinnert an einen ähnlichen Fall in Hensburg, wo vor einiger Zeit hatten die Radioanlage einer Konditorei zerstört hatten. Regelmäßig in den späten Nachmittagsstunden begann ein abgeheiltes Kraben und Surren im Lautsprecher. Um diese Zeit hien in dem Kattenest, das in die Leitung „eingeschaltet“ war, großer Familienbetrieb zu sein. Schließlich konnte man die unmisslichen Grauröde ausfindig machen und zum Tode jagen.

Aus aller Welt

Das Alibi des Doppelgängers

Die Gegenüberstellung

Amerikanischen Zeitungsberichten zufolge wurde kürzlich in einer Bank in Chicago eingebrochen. Verdächtig wurde ein Angestellter der Bank, ein gewisser Cronin. Die Polizei verhaftete ihn dann auch einige Tage später, als er gerade sein Haus verlassen wollte. Er war sehr erstaunt, als er hörte, daß er zum Polizeibüro gebracht werde. Ohne viel Worte zu machen, ging er aber mit. Hier angekommen, erklärte er, daß es sich bei ihm wohl um eine Personenverwechslung handeln müsse.

Er zeigte keine Papiere, die ihn als einen Herrn Schwelzer aus Brooklyn auswiesen.

Auch konnte er kein Alibi zur Zeit, als der Bankdiebstahl stattgefunden, nachweisen.

Daraufhin ließ man den Mann wieder frei. Noch am selben Tage brachte die Polizei wiederum einen Herrn Schwelzer, der auf dem Büro erklärte, man habe ihn bereits am Vortage einmal hierher gebracht. Gleichzeitig kam eine telefonische Mitteilung, daß ein Herr Schwelzer jenseits verhaftet worden sei. Aber auch dieser konnte kein Alibi zu der Zeit des Diebstahls nachweisen. Auch seine Papiere waren in Ordnung.

Man beschloß jetzt, die beiden Herren Schwelzer einander gegenüberzustellen. Aber sie glichen sich so sehr, daß niemand es vermochte, sie voneinander zu unterscheiden. Wer war nun der wirkliche Schwelzer und wer der geachtete Einbrecher?

Man stellte mit beiden ein Kreuzverhör an, und da stellte sich heraus, daß beide Schwelzer, aber auch Cronin hießen. Es waren nämlich zwei ganz raffinierte Gauner, die, um bei ihren Verbrechen immer ein Alibi nachweisen zu können, die außergewöhnliche Neugierigkeit zu ihren Gunsten ausnutzten. Einer von ihnen hielt sich immer in stark besuchten Lokalen auf, während sein Doppelgänger am Ort des Verbrechens weilte. Dadurch, daß die Polizei nun beide gleichzeitig verhaftet hatte, kam es zu ihrer Enttarnung.

Zw.

Durch Kurzschluß eingäschert

Eine Frau verbrannt

In Interlaken wurde am Donnerstag ein Haus durch Kurzschluß eingäschert, wobei eine Frau in den Flammen lebendig verbrannte.

„Bayern“ aufgelaufen

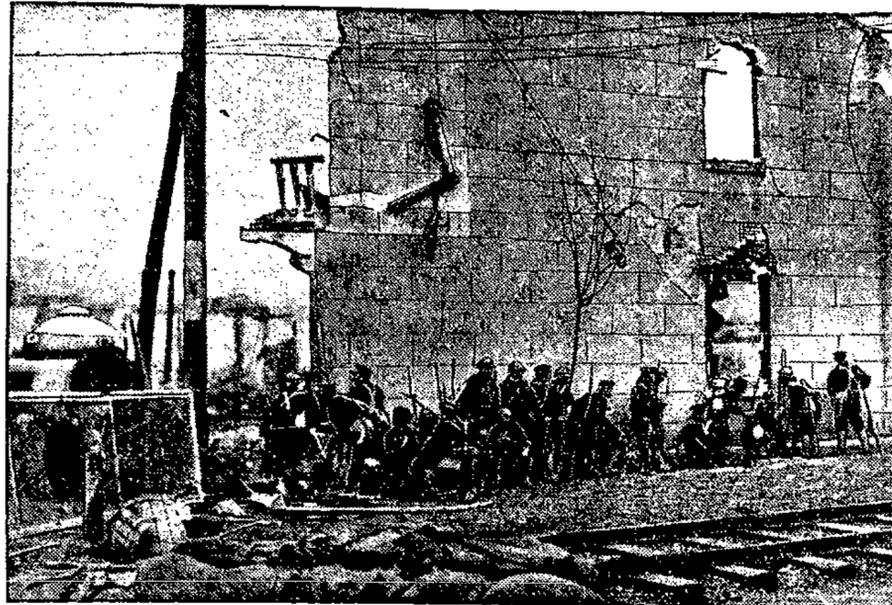
Beim Hafeneingang von Beixos (Portugal) ist der deutsche Dampfer „Bayern“ auf einen Felsen aufgelaufen. Die „Bayern“ befindet sich auf der Reise nach Buenos Aires.

Vor der Klärung des Berliner Raubmordes

Die mutmaßlichen Täter

Der Raubmord an dem Souvaachändler Wenerhardt in Berliner Norden scheint vor der Klärung zu stehen. Die Polizei nahm am Donnerstag mehrere Männer fest, die im Verdacht stehen, den Mord ausgeführt zu haben. Die mutmaßlichen Täter wurden in der Wärmehalle in der Alterstraße und in einem Männerheim festgenommen. Der Kriminalkommissar Nebe mußte sich dabei mit ungezogener Waffe die äußerste Angriffslustigen Elemente der Wärmehalle vom Leibe halten. Zwei der Verdächtigen waren bereits erschossen. Sie konnten jedoch von den Kommissaren im Auto verolot und festgenommen werden.

200 000 Mark-Gewinn. Bei der Donnerstag-Blöbuna der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden auf das Los Nr. 124 277 zweimal je 100 000 Mark gezogen. In der ersten Absteiluna wird das Los in Wieteln in Sachsen, in der zweiten in Nsteln in Hannover gelieft.



Ein Bild von den Endkämpfen um Shanghai

Die Kämpfe um Tschapei gehören zu den erbittertesten in dem furchtbaren Ringen vor Shanghai. Inzwischen mußten die Chinesen auch diesen Ort räumen und haben 20 Kilometer vom Zentrum Shanghais entfernt Stellung bezogen. — Japanische Marinesoldaten bei dem Vorgehen an den Ruinen einer chinesischen Fabrik in Tschapei, die durch japanische Fliegerbomben zerstört wurde.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet

Den Ofen zu früh geschlossen

Der 60jährige Invalide Kötter und seine 16jährige Adoptivtochter wurden gestern früh in ihrer Wohnung in Wittenbergdors bei Waldenburg durch Kohlenoxyd vergiftet tot aufgefunden. Frau Kötter hat eine schwere Vergiftung erlitten. Das Unglück ist auf vorzeitiges Schließen des Ofens zurückzuführen. Das 16jährige Mädchen war erst vergeblich von den Adoptiveltern angenommen worden.

„Tote Seelen“

Durchsuchereien in Charkow

In Charkow haben die Sowjetbehörden große Betrügereien und Mißbräuche mit den Verwahrsbüchern festgestellt. Am letzten Vierteljahr wurden 3500 Tonnen Mehl in der Weiße veruntrent, daß das Mehl auf gefälschte Verwahrsbücher an fingierte Personen („tote Seelen“ nach Bezeichnung der Sowjetblätter) angeblich ausgereicht, tatsächlich aber beisteht geblieben wurde.

Achtung, es wird gefilmt!



Die Warnungstafel vor der Luftschiffhalle auf dem Startplatz in Staken

In der früheren Luftschiffhalle in Staken, die neben dem bekannten Flugplatz liegt, wird jetzt gefilmt. Kein Flugzeug darf die Halle überfliegen, denn das empfindliche Mikrophon nimmt die feinsten Geräusche auf. Ein brummendes Propellergeräusch dürfte ja als Belegung einer Arie wenig empfehlenswert sein.

Strafantrag im Fingerhut-Prozess

18 Monate Zuchthaus

Im Fingerhut-Prozess in Wuppertal beantragte gestern der Staatsanwalt gegen Fingerhut eine Strafe von 18 Monaten Zuchthaus, auf die bereits in der ersten Instanz erkannt worden war. Er betonte, es sei nicht gelungen, die Anklage zu erschüttern. Die Verhandlung habe vielmehr eine Fülle von Belastungsmaterial gegen Fingerhut ergeben.

Schneestürme in der Türkei

Eine Patrouille erstoren

Bier Gendarmen, die sich in der Nähe des Dorfes Dschiddsch am Schwarzen Meer auf Patrouille befanden, wurden von einem Schneesturm überfallen und erstoren. Ihre Leichen fand man, nachdem sie von Haren halb aufgefressen worden waren. Keim Personen, darunter zwei Frauen und zwei Kinder, die in einem Postautomobil von Trapezunt nach Erzerum fuhren, wurden durch eine Patrouille am Zigana Paß verschüttet und laichen ums Leben.

Ein durchschossenes Herz lebt

Geglückte Operation

Von einer überaus interessanten und seltenen Operation wird aus Wien berichtet. Hier schloß sich dieser Tage ein junger Kaufmann eine Kugel in die Herzgegend. Da das Geschick das Herz durchschlug und im Herzbeutel feststieb, hielt man den jungen Mann für reitmaslos verloren.

Fast ohne Pulsschlag wurde der Lebensmüde in den Operationsaal geschafft, wo der Nistenzarzt Dr. Doppelzer das Herz nähte. Er entfernte die Kugel und hatte das überraschende Ergebnis, daß der junge Mann sich nach einer halben Stunde wieder einigermaßen wohlbehaft. Dr. Doppelzer hat bereits einige Erfahrungen in Herzoperationen. Ein derartig schwerer Fall ist ihm jedoch bisher noch nicht vorgekommen, so daß man der geglückten Operation ein erstliches wissenschaftliches Interesse entnehmen darf.

Verkäufe

Wenig Geld - was tun?

Kreditgeschäft

Altst. Graben 4, 1
Ecke Holzmarkt
bekommen Sie bei kleinen
Wochenraten

Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Textilwaren, und Bettfedern

Achtung, Hausfrauen Am Stein 14

Schweinefleisch
von 45 P
Rindfleisch
von 50 P
Kalbfleisch
von 45 P

Sowie smtl. Wurstsorten zu den billigsten Tagespreisen.

Baubarzelle

500 am Bürgerweien. zu verkaufen. **111a u. 7657 a. G. P.**

Gutgehende
Holle
mit Wohnraum
Frankfurt a. M. zu verf.
111a u. 7657 a. G. P.
H. A. u. H. 8

Piano

kreuzsait, schwarz, f. neu, preis zu verf. **Dobe Eisen 1. 3. 1.**

Benget., Alexander.
Verit., West. m.
Narm. u. Ziebel.
Süde. Ziebel. ar.
Soria. mit Schranf.
Schreib. m. Stuhl.
Kunzardrobe. Ba.
zelebrett. Garderob.
Stand. Zierisch. gr.
Zierisch. Weinflas.
erz. billig zu verf.
Bootsmanufaktur. 1.
Becht. 10-6 Uhr.

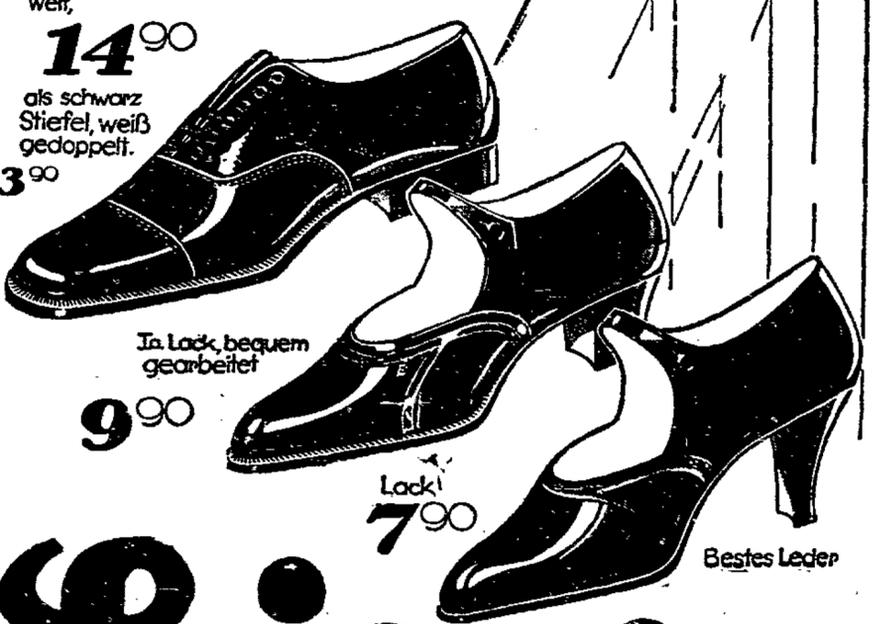
Elegantes
Schrankarmmoos
billig zu verkaufen.
111a u. 7657 a. G. P.
Rambau 54.

Eierne
Polperrettgeißel
zu Klapp. bill. zu verf.
Robannisoaffe 26a.

Gut erhaltene
Friedenröhre
u. Pfeifen billig zu verkaufen
Hr. Wäckerle 14. 2.

Mehr. elea. Anzüge
u. alte Herr. Mantel.
1. Fahrvel. 1. Geber.
f. u. u. Schreibmasch.
u. 1 bill. zu verf.
Soria. Graben 430. 1.

Für die
Einsegnung
Sonder.
Angebote
zu billigsten
Preisen



Geiser

Alleinverkauf: „Ika“, Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73

Drei-Lilien-Parfümerie

Danzig, Langgasse 13 Langfuhr, Hauptstraße 117 Zoppot, Kurhaus-Kolonnade

Nur ein Preis!

75 P

Nur eine Woche!

Handtaschen 20% Rabatt Gläser . . . 40% Rabatt

- 6 St. feine Blumenseife in Zelloph.
1 Stück indische Blumenseife und 1 Stück feinste Gold-Cream-Seife
3 Stück Eau-de-Cologne-Seife
3 St. feinste Blütenseife im Karton
3 Rollen Krepp-Toilettepapier
7 Doppelriegel Haus-Sparseife
5 Stück Oranienburger Kernseife
1 Flasche Birken-Haarwasser
6 Beutel Rok-Kinderpuder oder Fuß-Waschpulver
1 Schachtel Bonny Gesichtspuder fein parfümiert, und 1 Puderquaste
1 Serie feine Parfüms
2 Dosen Helioderm-Waschpulver für sehr empfindliche Haut von Gustav Lohse, Berlin
1 Flasche Blumen Eau de Cologne
3 Fl. flüss. Br. laantine u. Haaröl J. F. Schwarzlose Söhne hervorrangend parfümiert
6 Veilch. od. Kamill.-Champoo
1 Kartonnage f. d. Herrn: mit Rasiercreme, Gesichtswasser u. Gold-Creme (Propaganda Packung)
1 Kopfbürste
6 Beutel Wikö-Sauerstoff-Mandelklee
1 echt Solinger Nagelschere, gebog.
1 Kognak-Schale
1 Bierglas (geschliffen) (3 Stück 2 Gulden)
1 großer Posten Gebrauchsgegenstände in weiß Zelluloid, wie Schuflöffel, Puder Dosen, Schwammbehälter usw.
1 Glissetta-Talc-Puder zur Körperpflege gegen starken Schweiß
1 Rasierapparat versilbert mit 1 Klinge
1 Brunodont-Zahnseife in Nickelstiel
1 Schachtel Dorin-Puder
1 gr. Fl. Droliderma Skin Tonic (Gesichtswasser, extra mild) strafft und verjüngt die Haut
1 große Tube Hautcreme Glissetta
1 Rasierapparat
1 Drolisan Zahnpasta und 1 Mundspülgas
1 Flasche Rietsalz, extra stark Lavendel
1 Rasierapparat
1 Brunodont-Zahnseife in Nickelstiel
1 Schachtel Dorin-Puder
1 gr. Fl. Droliderma Skin Tonic (Gesichtswasser, extra mild) strafft und verjüngt die Haut
1 große Tube Hautcreme Glissetta
1 Rasierapparat
1 Brunodont-Zahnseife in Nickelstiel
1 Schachtel Dorin-Puder
1 gr. Fl. Droliderma Skin Tonic (Gesichtswasser, extra mild) strafft und verjüngt die Haut
1 große Tube Hautcreme Glissetta

SPD. Vorkaufsliste...
SPD. Danzig...
SPD. Frauenfunktionäre...
SPD. 2. Bezirk...
SPD. Danzig...
SPD. Vorkaufsliste...
SPD. Danzig...
SPD. Frauenfunktionäre...
SPD. 2. Bezirk...
SPD. Danzig...
SPD. Vorkaufsliste...
SPD. Danzig...
SPD. Frauenfunktionäre...
SPD. 2. Bezirk...
SPD. Danzig...

Kredit
Die Ware gleich mit
Konfektion
Wäsche
Bett- Federn
Schuhe
Langgasse 50

Offene Stellen
Schriftführer
Stellensuche
Kaufmann
Kassierer

Junge Frau
Sucht Beschäftigung
Küche
Städtegebiet

Die durch Umzug
überflüssigen Möbel und
Haushalt-Gegenstände
Siegfried Weinberg
öffentlich anerkannter Auktionator

Schlafstelle
frei für junge Leute
Logis
Schlafstelle

Abschriften
Diktate
Anna Engler
Handgasse 21

Drucksachen
für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung, Mehrfarbendrucke, künstler. Plakate, Massenaufgaben in Rotationsdruck, Packungen u. Tüten in jeder Ausführung. Unsere reiche Schriftensammlung, Setzmaschinen-Abteilung, Rotations- und Flachdruck-Maschinen-Abteilung ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen.

Kinderstiftung
Kinderkassen
Ankäufer
Kaufmann

Wohn-Tausch
Sucht Wohnung
Küche
Städtegebiet

Wohn-Tausch
Sucht Wohnung
Küche
Städtegebiet

Zu vermieten
Zimmer
Schlafstelle
Wohn-Gesuche

Wohn-Gesuche
Zimmer
Schlafstelle

Wohn-Gesuche
Zimmer
Schlafstelle

Möbelhaus David
wählt man Hindenburg
Beim Möbelkauf wählt man stets das altbekannteste

Verkäufe
Rumbe
Möbelhaus David

Wohn-Tausch
Sucht Wohnung
Küche
Städtegebiet

Wohn-Tausch
Sucht Wohnung
Küche
Städtegebiet

Wohn-Tausch
Sucht Wohnung
Küche
Städtegebiet

Zu vermieten
Zimmer
Schlafstelle
Wohn-Gesuche

Wohn-Gesuche
Zimmer
Schlafstelle

Wohn-Gesuche
Zimmer
Schlafstelle